

Die Auflösung des Definierten

Die Schaffhauser Künstlerin Leo Bettina Roost präsentiert ihre Werke im Vebikus. Einfach zu erfassen sind diese nicht. Genau das jedoch ist so etwas wie Absicht.

VON DIANA ZUCCA

Hell, klar und kräftig strahlen die Blautöne aus dem Bild. Geformt zu sanft geschwungenen Hügeln, jene des Malcantone im Südtessin, wo die Künstlerin gerade drei Monate im Rahmen eines Atelierstipendiums verbracht hat. Doch trotz der luftigen Aquarellierung wirkt das Bild bedrohlich. Ist es das harte Schwarz, das die Hügel Landschaft umrahmt? Sind es die schneckenartigen Wesen, deren Fühler irgendwie an Panzerrohre erinnern? Oder stellen diese doch einfach nur Sensoren dar, das Blau ertastend?

Zwischen zwei und mehr Welten

«Du bestimmst, was es dir bedeutet», lautet Roosts Credo. «Ich gebe dir lediglich etwas, womit du dich beschäftigen kannst.» Mehrschichtigkeit, die Auflösung des Definierten, Bewegung, Übergänge vom einen Zustand in einen

«Als Kind bewegte ich mich immer zwischen zwei Welten.»

unbekannten nächsten sind Themen, die Roosts künstlerische Arbeit seit Anbeginn prägen. Und die in ihrer Kindheit und Herkunft wurzeln. «Meine Mutter ist Italienerin, mein Vater kam aus einer waschechten Schweizer Familie. Ich war immer zwischen diesen Welten, lernte, auf beide Seiten zu schauen.» Und nicht nur das. Irgendwie hatte sie, für die die Dinge und Werte nicht so fix waren, wie es die Sechzigerjahre vorgaben, das Gefühl, irgendwo reinzupassen. Suchte den Weg nach draussen. Mit siebzehn reiste sie das erste Mal nach New York. «Das war für mich der Sonnenaufgang. Zu sehen, dass es so viele verschiedene Menschen gibt und dass das, zumindest in dem Rahmen, in dem ich mich bewegte, wunderbar nebeneinander funktionierte.»

Ölfarbe nicht bekömmlich

Im Jahre 1985 wurde Roost an die Kunstakademie Düsseldorf aufgenommen, etwas, womit sie selber nicht gerechnet hatte. Hochspannend war das, und eine grosse Herausforderung. In einer Hunderte Studenten umfassenden Akademie im Ausland zu bestehen, sich einen Platz zu erobern. «Da setzt man sich erst mal intensiv mit sich selber auseinander. Muss sich dem stellen, was man mitbringt oder eben nicht.



Leo Bettina Roost in ihrem Atelier in Schaffhausen, wo sie im grossen Stil werken kann.

Bild Diana Zucca

Hat Ängste oder macht plötzlich Dinge, von denen man gar nicht wusste, dass man das kann.» In Roosts Fall war das der Wechsel vom Malen zur Bildhauerei. «Ich hatte immer das Gefühl, ich würde Malerin. Aber mir wurde dauernd schlecht von dieser Ölfarbe.» Zeichnen, ja. Aber irgendwann hatte sie sich, wie sie es ausdrückt, die Finger leergezeichnet. «Und dann wollte ich in den Raum. Dreidimensional werden. Mich interessiert das Hinten und Vorne, das Oben und Unten.»

Dass sie nach ihrem Abschluss fast zwei Dekaden als freischaffende Künstlerin in Köln leben und arbeiten konnte, hat sie nicht zuletzt dem dicken Fell zu verdanken, das sie sich während der Studienzeit zulegen musste. «Da wurde seitens einiger Professoren der Konkurrenzkampf geschürt. Man musste sich durchsetzen können, auch verbal, im Diskurs, da waren schon ziemliche Berserker darunter.»

Experiment Rückkehr

Zur Rückkehr nach Schaffhausen bewegen sie hauptsächlich familiäre Gründe. Aber auch, dass die Zeit reif wurde für eine Veränderung, für sie selbst wie auch für ihren Ehemann. «Es war ein Experiment. Wir kamen nicht mit der Sicherheit zu bleiben. Wenn's nicht geklappt hätte, wären wir halt wieder aufgebrochen.» Doch es klappte. Spannende Kontakte zur hiesigen Kunstszene liessen sich knüpfen, neue Aufgabenfelder eröffneten sich, und dies innert kurzer Zeit. Dazu gehörten das Kuratieren der Ausstellung des

Manor-Kunstpreises 2012 im Museum zu Allerheiligen und die Künstlervertretung im Vorstand des Kunstvereins Schaffhausen, dazu gehört auch das Unterrichten an einer heilpädagogischen Schule. Dass sie hier nicht ausschliesslich von ihrer Kunst leben kann, empfindet Roost nicht als Nach-

Leo Bettina Roost Aufbruch und Rückkehr

Die Künstlerin Leo Bettina Roost ist 1961 in Schaffhausen geboren und aufgewachsen, als Kind einer italienischen Mutter und eines Schweizer Vaters. Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule Zürich begann sie 1985 ihr Studium der freien Bildhauerei an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf, als Meisterschülerin von Fritz Schwegler. Von 1992 bis 2011 lebte und arbeitete sie in Köln, wo sie unter anderem einen Non-Profit-Ausstellungsraum leitete und mit ihrer Unternehmung artur - art in architecture viel Aufträge im Bereich Kunst am Bau realisierte. 2011 liess sich Roost wieder in Schaffhausen nieder. 2012 wirkte sie als Kuratorin des Manor-Kunstpreises an Jennifer Bennett, seit letztem Frühjahr ist sie Mitglied im Kuratorenteam Vebikus. Den Winter 2014/2015 verbrachte sie im Rahmen eines Atelierstipendiums im Tessin. Im Vebikus werden dort entstandene Werke sowie Arbeiten aus Köln und Schaffhausen gezeigt.

teil. «Das Unterrichten ist eine sinnvolle, wunderbare Ergänzung.»

Auch im künstlerischen Bereich erlebte Roost diesen Winter eine Art Rückkehr. Das Atelier, in dem sie im Rahmen des ihr zugesprochenen Stipendiums drei Monate verbrachte, befindet sich in einem abgelegenen Dorf im Tessin. Sperrige Grundmaterialien an- und wieder abzutransportieren wäre mühselig gewesen, die Künstlerin entschied sich deshalb fürs Zeichnen. Und liess sich seit Langem wieder auf eine intuitive Arbeitsweise ein. Inspiration lieferte hauptsächlich die Natur, die sich zur Zeit der gewaltigen Unwetter und Regenfälle in einer Form präsentierte, die romantischen Vorstellungen komplett widersprach. «Die Natur, wie ich sie erlebte, ist brachial, rücksichtslos.»

Roost versuchte, eine zeichnerische Sprache für ihre Impressionen zu finden. Mit der Zeit entwickelte sich ein spannendes Zwiegespräch zwischen dem Gefühl des Fremdseins und der Natur, die einen das Fürchten lehren konnte, deren Bedrohlichkeit aber auch eine Schönheit und Kraft inne wohnte. Die entstandenen Werke spiegeln die zwiespältigen, uneindeutigen Eindrücke und Erfahrungen und damit auch Roosts Thema. Was wir Betrachter damit machen, sei uns überlassen.

LEO BETTINA ROOST/PETER MEYER

Vernissage: Freitag, 13. Februar, 19 Uhr, Vebikus, SH. Am Samstag, 14. Februar, um 17 Uhr liest Roosts Weggefährte Frank Schablewski aus seinem neuen Werk «Havarie».